



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler von Stadt und Dom Brandenburg

Eichholz, Paul

Berlin, 1912

Schulen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47840](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47840)

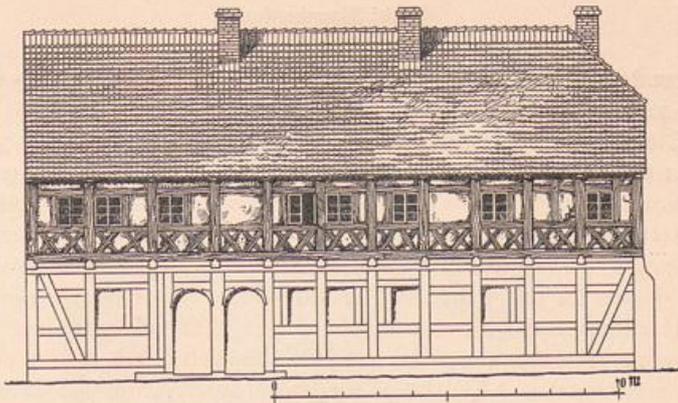


Abb. 154. Alte Schule bei St. Gotthardt.

Schulen.

Das älteste noch erhaltene Schulhaus Brandenburgs ist das i. J. 1552 erbaute Fachwerkhaus (Abb. 154) gegenüber der Westfront von St. Gotthardt, das spätere Subdiakonatshaus, St. Gotthardtskirchplatz Nr. 9 u. 10 (vgl. Tschirch, Saldria S. 18 nach dem Stadtbuch von 1551, pag. 38). Mit dem Südgiebel stößt es an das Rüstehaus, zwischen seinem Nordende und dem Pfarrhause war ein zwingerartiger viereckig in den Kirchplatz einspringender Torbau für den Kirchhof. Nachrichten zufolge scheint die Schule nur zwei Unterrichtszimmer enthalten zu haben. Eine ältere Darstellung des Gebäudes zeigt die älteste Ansicht der Altstadt in der Originalhandschrift der Chronik des Zach. Garcaeus zu Wernigerode (Abb. 83 nach dem 26.—28. Jahresber. d. Hist. Ver. z. B.) Das nördliche Drittel des vordem langgestreckten Hauses wurde i. J. 1910 abgebrochen. 1589 schenkte die kinderlose Witwe Gertrud des Mathias von Salbern der Stadt den ehemaligen Bischofshof nördlich der Gotthardtkirche und gründete damit an dieser Stelle die sog. Saldernsche Schule oder Saldria, die nun an die Stelle jener älteren Schule der Altstadt trat.

Der Bischofshof. Im Hofe der Gemeindeschule, die sich gegenwärtig dort befindet, ist eine 1,45 m hohe und 0,94 m breite Wappentafel mit Inschrift eingelassen. Das Wappen (Abb. 155) ist das des Bischofs Dietrich v. Stechow, des Erbauers der prächtigen Schloßkapelle auf der Bischofsburg zu Ziesar. Auf dem gevierten Schilde ist sein Familienwappen mit dem des Brandenburger Bistums vereinigt und es ist deshalb von Helm und Mitra überragt, diese mit der Zier zweier bewimpelten Bischofsstäbe, jener mit den Resten der Helmzier. Die Inschrift darunter lautet unter Auflösung der Abkürzungen: „Anno domini MCCCCLXI reverendus in Christo pater et dominus dominus Theodoricus de Stechow Brandenburgensis ecclesiae episcopus hunc locum comparavit et in eodem hanc aulam episcopalem primo fundando construxit. orate pro eo“.

Die in der Inschrift erwähnte von Bischof Dietrich erbaute „Aula“ war ein Absteigehaus der in Ziesar wohnenden Brandenburger Bischöfe. Der Bischofshof

lag eben an der Stelle der obigen Inschrift, nördlich der Gotthardtkirche zwischen dem Pfarrhofe und der Kaplanei. Sein am Kirchhof belegenes Tor führte zunächst auf einen Hof, dessen hinteren Teil das Hauptgebäude einnahm. Es stand an der Stelle der jetzigen Elisabeth-Mädchenschule; seine Hinterfront sah auf den Wall und Graben

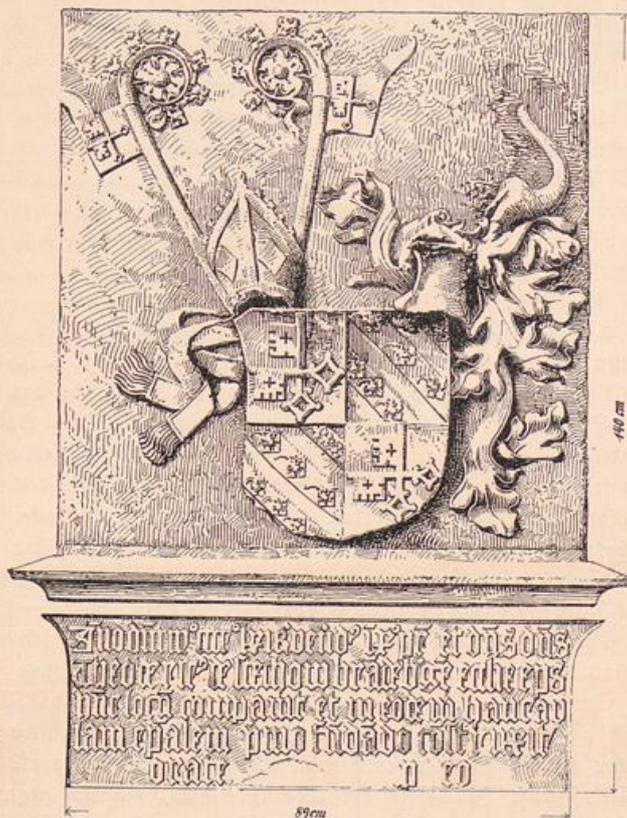


Abb. 155.
Wappen
des Bischofs
Dietrich von
Stechow

im Hofe der
ehemaligen
Saldrischen
Schule.

der Altstadt. An der Ostseite des Hofes stand — getrennt vom Hauptgebäude und ganz frei — die einstöckige Küche; neben ihr weiter südwärts ein zweistöckiges Haus, das wohl den Pferdestall und im Obergeschoß die Wohnung der Dienerschaft enthielt. Gegenüber auf der Westseite des Grundstücks trennte eine Grenzmauer („Mittzwangmauer“) den Hof vom Pfarrhofe. Nur vorn am Kirchplatz beim Hofstor stand noch das kleine „Pforthaus“. — Das dreistöckige Hauptgebäude von geringer Tiefe, enthielt die Wohnung des Bischofs, bestehend aus zwei Sälen, einer Kapelle und fast 20 Wohnräumen nebst zwei Erkern und einer Wendeltreppe. Auch ein Garten fehlte nicht (Inventar des Bischofshofes von 1578, vergl. Tschirch, Geschichte der Saldria, S. 23). Dieses Hauptgebäude erscheint auf dem Epitaph des Hans Trebaw von 1586 (Abb. 1)

in der Lücke zwischen Plauer und Rathenower Torturm als ein massiver Bau von Backstein mit hohem Satteldach, das im Westen und Osten von Staffelgiebeln eingeschlossen wird.

Bei der Aufhebung des Bistums ging der Hof 1561 durch Verkauf seitens des damaligen weltlichen Administrators des Bistums, des Kurprinzen Johann Georg, in Privatbesitz über. Der zweite der weltlichen Besitzer des Bischofshofes, Mathias von Saldern ließ von ihm nach der Gotthardtkirche hin in Obergeschosshöhe einen Gang bauen, der aber zu unbekannter Zeit wieder abgebrochen wurde (Schirch a. a. D. S. 29).

An der Stelle des Gymnasiums im Südwesten der Katharinenkirche stand schon im Mittelalter eine Kirchschule, die bereits 1386 erwähnt wird. Infolge der Reformation erhielt der Rat der Neustadt das Patronat über sie. Er errichtete im Jahre 1571 an ihrer Stelle einen Neubau, der damals als das ansehnlichste Schulgebäude der Mark galt, und dessen Ansicht in einem Stiche von 1726 erhalten ist (siehe die Abbildung nach dem Original in Gottschlings Ausgabe von Frommes Nomenclatura im 9. und 30. Jahresber. d. Hist. Ver. zu B.; vgl. Rasmus, Beiträge zur Gesch. des Alt- und Neustädt. Gymnasiums, 2 Progr. B. 1897/8). Im Laufe des 18. Jahrh. geriet das vernachlässigte Gebäude allmählich in Verfall, so daß es 1784 verlassen werden mußte und ein Neubau nötig wurde. Er kam 1797 zur Ausführung. Ein Entwurf (Fassade und 3 Grundrisse), der aber von der schließ-

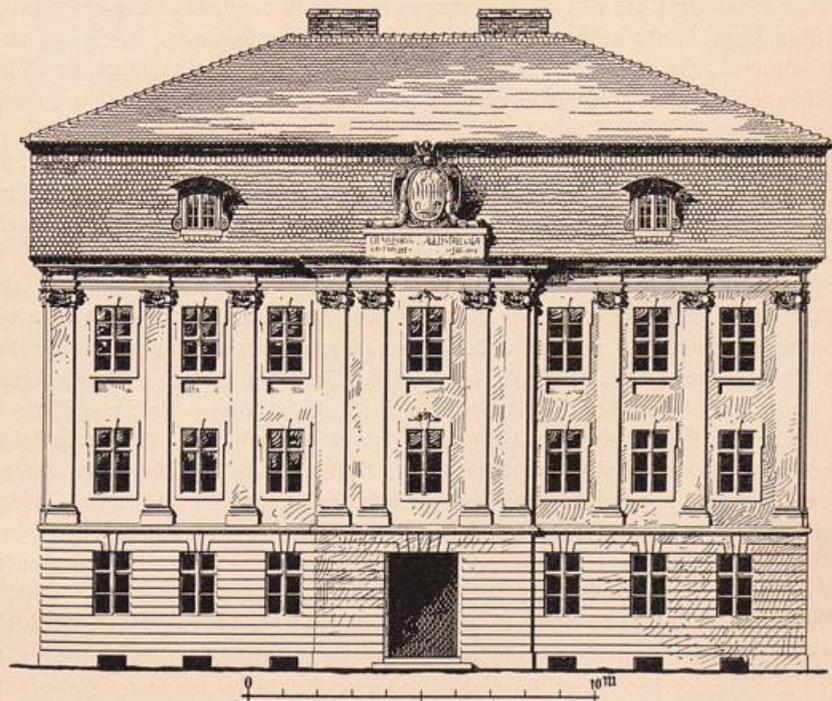


Abb. 156. Ehemaliges Gymnasium bei der Katharinenkirche, jetzt Standesamt.

lichen Ausführung (Abb. 156) etwas abweicht, war schon 1787 angefertigt worden und befindet sich im Original in der Bibliothek der Ritterakademie auf dem Dome. Das jetzige Gebäude, das übrigens seit 1910 zum Standesamte dient, ist ein stattlicher Putzbau mit Kompositpilastrern durch zwei Stockwerke über einem schlichten Sockelgeschos. Die mittlere der sieben Achsen, die den Eingang enthält, ist durch ein flaches Nisalit mit verdoppelten Pilastrern und einem Kartuschenaufsatz, der das Stadtwappen enthält, ausgezeichnet.

Profane Ausstattungsgegenstände.

(In sonst nicht besprochenen Gebäuden).

Auf dem Gute Massowburg bei der Altstadt befinden sich an den Wänden des Mansardengeschosses des kleinen Wohngebäudes aus dem 18. Jahrh. eine Anzahl Tapeten (Malereien auf einem gobelinartig gewebten Leinenstoffe). Die ausschließlich figürlichen Gegenstände gehören meist der Geschichte Josephs an, z. B. Joseph unter seinen Brüdern, Joseph und Potiphar's Weib. Die Farben sind stark verblichen, die Zeichnung ist aber größtenteils noch erkennbar und verhältnismäßig gut (näheres gibt Eschirch im 38.—40. Jahresber. d. Hist. Ver. B., zu S. 73 ff.).

In einem der Erdgeschosräume findet sich eine Standuhr des 18. Jahrh. vor.

Im oberen Geschos des Hintergebäudes des Amtsgerichts in der Steinstraße haben sich zwei schöne, kräftig profilierte Türen erhalten, die in einem Zimmer neben dem SitzungsSaale in einer ihrer gediegenen Schönheit nicht würdigen Weise für untergeordnete Nebenräume benutzt werden. Sie rühren vermutlich von der alten Post her, die einst in diesem Hause bestand. Die einfachere von ihnen (Abb. 157) aus nußbaumfurniertem Eichenholz ist der Höhe nach geteilt, ihre Füllungen sind mit länglichen Achteckformen belegt, die Frieße durch einigen Intarsien belebt. — Eine mächtige, durch die ganze Höhe reichende, vielfach gekröpfte Füllung nimmt die ganze Mitte der zweiten Tür aus Eichenholz (Abb. 158) ein. Ihr oberes und unteres Ende umspielen reichgeschnitzte Akanthusranken, in denen Vögel hocken. Auch die Türbänder aus verzinnem Eisen sind von reicher und charaktervoller Zeichnung und entstammen, wie die Türen selbst, wohl dem Beginn des 18. Jahrhunderts.

Gleich treffliche Arbeit zeigt auch der Beschlag an der Innenseite der Haustür (Abb. 159) des Gerichtsgebäudes.

Erwähnt sei an dieser Stelle noch die Glastür (Abb. 160) im Hause Altstädter Mühlenstraße 55, die von einer Korbbogenarchitektur eingeschlossen den Charakter der inneren Ausstattung der kleinen Bürgerhäuser dieser Straße in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrh. recht gut zum Ausdruck bringt.